

Das rheinisch-moselische Innorttragegebiet an.
 Dem Herausgeber der Wochenschrift „Das katholische Deutsch-
 land“, Pfarrer Nieborowski in Reichthal, wurde von der Breslauer
 süßbischöflichen Kurie die Herausgabe der Wochenschrift
 verboten.
 In London wurde am Dienstag das Aftomnen großem
 dem italienischen Synodalrat und der englischen Ekklesiastik

Empfänger—Widm über eine Eisenbahn in Kleinasien emp-
fänglich unterzeichnet.
Der englischen Unterhause wurde am Dienstag der Geset-
entwurf über die Trennung von Kirche und Staat in
Wales in dritter Lesung mit 328 gegen 251 Stimmen angenommen;
nachdem dies nunmehr in drei aufeinanderfolgenden Sessionen ge-
schehen ist, so wird die Vorlage, auch wenn sie vom Oberhause ab-
gelehnt wird, der Parliamentsakte zufolge, in kurzer Zeit Gesetz
werden.

Nus Groß-Berlin.

Die englischen Arbeiter in Berlin. Dienstag abend
trafen etwa 80 englische Arbeiter und 20 Damen auf dem
Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die englischen Gäste
wurden von den Vertretern der deutschen Gewerksvereine
und christlichen Gewerkschaften, dem Bund technisch-
industrieller Beamter, Handlungsgehilfen-Berein, dem
Werktätigenverband und dem Bund der Festbesoldeten
auf das freundlichste empfangen. Arbeitersekretär Erkelenz,
Tischendörffer und Fräulein Stranz vom Deutschen Heim-
arbeiterinnenverband führten die englischen Gäste nach
dem Landesausstellungspark, wo die hintere Veranda für
sie reserviert war. Hier empfingen Staatssekretär a. D.
Dernburg und Geheimrat von Böttlinger-Elberfeld die Ge-
sellschaft. Geheimrat von Böttlinger begrüßte die Gäste in einer
englischen Ansprache. Deutschland und England hätten
viele gemeinsame Interessen. Die gegenseitige Konkurrenz
wirke nur anregend. Für keine der beiden Nationen liege
Veranlassung zum Neid oder zur Mißgunst vor. Ein
dauernder Frieden werde auch die kulturelle Weiterent-
wicklung der beiden Völker fördern. Einer der englischen
Arbeiterführer antwortete in deutscher Sprache. Er dankte
für die herzliche Gastfreundschaft, die seinen Landsleuten
in Berlin zuteil geworden, und feierte die deutsche Nation
als den größten Kulturträger. Mit einem solchen Volke
wolle das englische gern im besten Einvernehmen leben.
Der Gedanke eines Krieges werde von Millionen von Eng-
ländern mit Entrüstung zurückgewiesen, diese Erklärung
könne er den Deutschen als Botschaft aus England mit-
bringen.

**Der zweite Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie in Höhe von 200 000 M. fiel in der Ziehung
vom Mittwochvormittag auf die Nummer 155 810.**

Tagesneuigkeiten.

Tod des Kaiserdelegierten Schröder. In der Nacht
zu Dienstag ist in Essen a. R. der frühere Bergarbeiter-
führer Ludwig Schröder nach längerem schweren Kranken-
lager im Alter von 65 Jahren gestorben. Der ehemalige
Kaiserdelegierte Schröder war bekanntlich im Essener
Meineisprozess zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt,
später im Wiederaufnahmeverfahren jedoch freigesprochen
worden.

**Eine neue Mustermesse ist, dem „B. L.“ zufolge, in
Leipzig ins Leben gerufen worden. Die Vereinigung der
Konfekturhändler hat eine umfangreiche Ausstellung vor-
bereitet, die drei Tage dauert und künftighin alle Jahre
um diese Zeit stattfinden und als Messe dienen soll. Fast
alle maßgebenden Firmen Deutschlands sind vertreten.
Die neue Messe hat auch bei den Händlern bereits sehr
guten Anklang gefunden.**

Postalische „Findigkeit“. Der „Frankf. Ztg.“ teilt
ein Leser folgende ergötzliche Geschichte mit: „Einer meiner
Bekannten schrieb an den in der Sommerfrische weilenden
Gerhart Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart
Hauptmann, zurzeit Bogen (Tirol)“. Die Karte kam mit
folgenden Bemerkungen versehen an den Absender zurück:
„Schützenregiment unbekannt. Achte Division unbekannt,
„Hauptmann“ ist jedenfalls Familienname!“

Vom Prinz-Heinrich-Flug. Mittwoch früh begann
in Frankfurt a. M. der Flug durch die dritte Strecke, die
über Marburg, Kassel und Braunshweig nach Hamburg
führt. Es beteiligten sich an dem Flug 13 Militär- und
vier Zivilflieger. Der Start begann früh 4 Uhr. Gegen

9 Uhr traf bereits der erste Flieger auf dem Flugplatz
Fuhlsbüttel bei Hamburg ein. Mehrere andere folgten.
Prinz und Prinzessin Heinrich waren kurz vor 9 Uhr im
Automobil auf dem Flugplatz angekommen.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger, der vom
17. bis 20. Mai in Köln tagte, hielt am Dienstag unter
Vorsitz von Dr. Faber-Magdeburg seine eigentliche Haupt-
versammlung ab. Nach Begrüßungsansprachen des Re-
gierungspräsidenten, des Beigeordneten und des Handels-
kammerpräsidenten hielt der Syndikus des Städtetages
Dr. Luther einen überaus interessanten und lehrreichen
Vortrag über die Bedeutung des kommunalen Lebens für
die Öffentlichkeit, sodann Dr. Krumpholtz-Blegny
und Dr. Kuntze-Karlsruhe Vorträge über Fachfragen.
In weiterer Abwicklung der Tagesordnung folgten ein-
gehende Verhandlungen über interne Fragen des Zeitungs-
wesens. Die aus dem Vorstände ausscheidenden Mitglieder
Bachem-Köln, Dr. Faber-Magdeburg, Illstein-Berlin und
Wagners-Königsberg wurden durch Zuvor wiedergewählt
und als Ort für die Hauptversammlung im nächsten Jahre
Karlsruhe bestimmt.

Die Ehe des Erzherzogs Ernst. Der vor einigen
Jahren verlorne Erzherzog Ernst hatte bekanntlich eine
nicht standesgemäße Ehe geschlossen. Seit seinem Tode
führt seine Tochter, eine Frau von Szimics, einen bisher
erfolglosen Kampf um die Anerkennung ihrer und ihrer
Geschwister legitimen Geburt und um die Erlangung ihres
väterlichen Erbes. Bisher leider vergeblich. Wie das
„B. L.“ mitteilt, hat sich nun der Abgeordnete Heisinger
im niederösterreichischen Landtag der Dame, die sich in
äußerst gedrückt wirtschaftlicher Lage befindet, in warm-
herziger Weise angenommen. Er brachte eine gegen
die „Hofkamarilla“ gerichtete Resolution ein, in der es
u. a. heißt:

„Diese Hofkamarilla, die früher dem Hofe gefälschte Informa-
tionen unterbreitete, hat es erwirkt, die Kinder des Erzherzogs
Ernst nicht nur rechtlos zu machen, sondern sie ins tiefste Elend zu
stoßen und die zweifelhafte in ihrer Ehre unantastbare Frau von Szimics
sogar in von dritter Seite begangene Verbrechen hineinzuziehen. Diese
Kamarilla hat das größte Interesse daran, den Weg zum Kaiser nicht
freizugeben, und diese Kamarilla wird niemals zugeben, daß die Verbrechen, die sie begangen hat, restlos
enttüllt werden.“

In der Interpellation wird ferner ausgeführt, daß die
Ehe des Erzherzogs Ernst mit der Mutter der Frau
von Szimics rechtsgültig abgeschlossen war. Es sei durch
diesen Fall klar geworden, daß die Richter in exklu-
siven Fällen gänzlich versagen. Schließlich
wird die Anfrage gestellt:

„Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Unabhängigkeit
der Richter auch für solche exklusive Fälle standhaft zu machen und
ihnen die Furcht zu nehmen, daß sie Schaden leiden, wenn sie in
solchen Fällen das Recht sprechen. Was gedenkt die Regierung
weiter zu tun, um den Kaiser in dieser Angelegenheit wahrheits-
gemäß zu informieren?“

Ein ruhmvolleres Blatt in der Geschichte des Wiener
Hofes bildet diese Resolution sicher nicht.

Ein gemeiner Sabotageakt. Aus Agen (Frankreich)
wird gemeldet, daß der Eilzug der französischen Südbahn,
der Dienstag abend um 9½ Uhr die Station passierte,
20 Minuten später auf der Strecke entgleiste, weil auf
einer Ausbuchtung von 30 Meter die Schienen in ver-
brecherischer Weise gelockert waren. Dank der Geistes-
gegenwart des Maschinenführers wurde ein entsetzliches
Unglück verhütet.

Der Stromboli wird aktiv. Der „Secolo“ meldet aus
Palermo, daß die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf
der gleichnamigen Insel seit Dienstag in unheimlicher
Weise zugenommen habe. Große Steinblöcke werden
emporgeschleudert, starke Erdbeben von unheimlichen unter-
irdischen Donner begleitet. Die Bevölkerung steht unter
dem Eindruck der ernstesten Befürchtungen.

Die Geretteten vom Dampfer „Columbian“. Am
Dienstag trafen an Bord des Dampfers „Manhattan“
zwei Ueberlebende der „Columbian“ in Bristol ein. Kurz
vorher waren an Bord des Dampfers „Brookland“ drei-

zehn andere Gerettete des Dampfers angekommen. Ab-
dem sich die fünfundsiebenzig vereinigten hatten, brachten
ihrem Kapitän Mc. Donald eine stumme, aber überaus
gute Ovation dar. Die Geretteten können sich nicht
um tun in dem Lob, das sie dem Kapitän und seinen
Offizieren für ihren Mut und ihre Geistesgegen-
sart zollen.

Giftige Gase an Bord eines Dampfers. An Bord
des deutschen Dampfers „Schleswig“ hatte sich, nach
Meldung aus Malaga, in einem Vorratsraum Gas an-
gesammelt. Ein Hilfskoch, der in den Raum hinabstieg,
stürzte. Auch drei andere Matrosen, die ihn retten wollten,
sanken auf gleiche Weise den Tod. Einem fünften Ma-
trosen, der, mit einem Rauchhelm versehen, hinunterstieg,
gelang es nur noch, die vier als Leichen zu bergen.

Nus dem Gerichtssaal.

Wegen Kindesmißhandlung wurde vom Schwurgericht
in Dresden die 39 Jahre alte Frau Alma Großmann zu
zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr dreijähriges
Kind mißhandelt, daß es starb.

Die Verurteilung des Räuberhauptmanns Strattmann.
Der berühmte Räuberhauptmann Strattmann, eine Zeitlang
Schrecken des gesamten Industrieproviens, ist vom Schwurgericht
Essen für eine lange Zeit ungeschädlich gemacht worden. Strattmann
galt als das Haupt einer Bande von überaus geschickten
Brechern, die ihre Streiftzüge auch ins Ausland ausdehnten.
Stattmann steht erst Mitte der dreißiger Jahre, hat aber bereits lange
hausstrafen erhalten, von denen er gegen zehn Jahre noch
zu sitzen hat. Nach seiner letzten Verurteilung spielte er den
Wahn, so daß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine
Irrenanstalt übergeführt wurde. Hier brach er aus und kam
eine geraume Zeit unangesehen in verschiedenen Städten
Industrieproviens auf. Seine letzte große Tat war die
Verabreichung des Geldwagens der Möllersche, wobei er
geglückt wäre, den Räufern an 200 000 M. in barem Geld
die Hände gefallene wären. Der Plan mißlang, weil die
plichen Strattmanns nicht rechtzeitig zur Stelle waren und er
gegen die Transportiere des Geldes, die mit Gewehren und
voltern ausgerüstet waren, nichts ausrichten konnte. Die
nischen Sachverständigen bezeichneten nunmehr den Angeklagten
als verantwortlich für sein Tun, worauf der Gerichtshof nach
Spruch der Geschworenen den Angeklagten zu zehn Jahren
haus verurteilte. Die Strafe wurde mit der bereits gegen ihn
kannten auf das zulässige Höchstmaß zusammengezogen.

Ein umfangreicher Wucherprozeß, der mehrere
in Anspruch nehmen dürfte, begann am Dienstag vor dem
tammer des Landgerichts I in Berlin. Die Anklage richtet
gegen 13 Personen: die Agenten Georg Köhler, dessen Bruder
Köhler, Alexander Leffel, Otto Jint und Alfred Benjamin, Josef
Kaufmann, Felix Wülfing, Gustav Voßhoff, Albert Benjamin, Josef
Kölenblatt, Louis Benjamin, Joseph Welslau, Wilfried Köhler
die unverehelichte Maria Doretti. Es handelt sich in der
sache um sogenannte Geldvermittlungen. Köhler und Be-
jamin hatten eine Firma: „Verbandhaus Schreiner & Co.“
gründet nur zum Betrieb und zur Weitergabe von
wechseln. Sie gaben für die Wechsel stets nur Waren.
höchst interessant, was die Offiziere, die hauptsächlich
Garnisonen angehörten, auf ihre Wechsel erhalten haben.
Wein, Zigarren, Pferde, Lüge, Schokolade, Shampoo etc.
Sie erhielten sogar „Blitzbunt“, aber niemals das Geld.
Dienstag die Verhandlung eröffnet werden sollte, war der
klagte Wülfing nicht erschienen, sein Verteidiger teilte mit, daß er
in einem Sanatorium in Landshut befinde und an Verlocken-
wahn leide. Es wurde ein Gerichtsarzt nach Landshut
sandt, der bestätigte, daß Wülfing verhandlungsunfähig ist.
wurde am Nachmittag das Verfahren gegen Wülfing abgebrochen
und mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen.

Gedichtskalender.

Sonnabend, 23. Mai, 1497. Sir Savonarola, italienischer
Reformator, in Florenz gehängt. — 1544. Friede zu Danemark
zählt des Hauses Habsburg auf die Krone von Dänemark
Norwegen. — 1706. Sieg der Engländer über die Franzosen
Ramillies. — 1733. Franz Mesmer, Mediziner, Begründer
Lehre vom tierischen Magnetismus. * Jhmang. — 1794. Ein
Preußen über die Franzosen bei Kaiserslautern. — 1838.
Kirchhoff, Geograph. * Erfurt. — 1886. Leopold von Ranke,
schichtschreiber, † Berlin. — 1906. Henck Jöben, der deutsche
norwegische Dichter, † Kristiania.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(10)

Baronin von Fianelli hatte, nachdem sie ihre Tochter aus
dem Pensionate genommen, Paris verlassen, ohne den wahren
Grund anzugeben und sich nach Wien gewandt. Eine
Zeitlang sprach man noch von der hübschen Frau, in deren
Haus man sich vortrefflich amüsiert hatte, doch nach und nach
dergaß man ihrer vollständig. Sie bewohnte in einem pa-
lastähnlichen Hause in der Nähe der Oper elegant eingerich-
tete Räume und nicht lange dauerte es, so empfing sie auch
hier ihre Gäste.

Frau Verlow war neugierig, die Baronin in ihrem Heim
zu besuchen, und forderte Gabriele auf, sie zu begleiten.
„Ach, das ist reizend, meine Teure, daß Sie meiner Ein-
ladung Folge geleistet haben“, empfing Frau von Fianelli
ihre Gäste. „Das ist Ihre Tochter? Wissen Sie, mein Fräu-
lein, daß Sie eine Schönheit sind?“

Gabriele wurde rot und senkte die Augen; eine unange-
nehme Empfindung bemächtigte sich ihrer, und sie wäre am
liebsten wieder fortgegangen. Frau von Fianelli stellte dann
die Damen den andern Gästen vor, unter denen sich nur
wenige Frauen befanden.

„Aber wo ist Fräulein von Fianelli?“ fragte Frau Verlow.
„Meine Tochter? Gott, Sie ist wahrscheinlich in irgend
einem Zimmer und vergißt über einem Buch die ganze Welt.
Dieses Fräulein, möchten Sie nicht meine Nichte suchen?“ lachte
die Baronin.

„Wie kann ich, eine Fremde, die Baronin?“
„Ach, bitte, ich bin überzeugt, Sie sprechen gut mit ihr
und tun ein gutes Werk, die Kleine auf heitere Gedanken zu
bringen. Sie ist gewiß in ihrem Zimmer.“

Frau von Fianelli geleitete Gabriele bis an die Türe und
rief, diese öffnete hinein: „Ja, Du bekommst Besuch!“
Gabriele sah ein junges Mädchen in dunkler Toilette,
eifrig lesend, am Tisch sitzen.

„Verzeihen Sie, Baronin, Ihre Mama —“
„Weiß ich, Mama hat Sie zu mir geschickt, nicht wahr?“
„Was soll ich?“ fragte die Baronin unfreudlich.

„Frau von Fianelli ist besorgt um Sie und —“
Ein hartes Lachen unterbrach Gabriels Worte.

„Besorgt um mich? Glauben Sie doch das nicht! Bitte
mich anzuschauen, ob ich in den Salon passe? Lassen Sie
mich nur bei meinen Büchern, die meine einzigen und besten
Freunde sind! Sie sind schön, elegant, Sie passen in die Ge-
sellschaften meiner Mutter —“

Damit nahm sie, ohne sich weiter um Gabriele zu kümmern,
ihre Bücher wieder zur Hand.

„Auch ich liebe die Bücher“, sagte Gabriele sanft.
„Wer sind Sie, Fräulein?“
„Mein Name ist Gabriele Verlow.“

Baronin Fianelli ließ ihr Buch sinken und näherte sich Ga-
briele.

„Gabriele Verlow? Sie sind also die Millionärin?“
„Ach — mein Name ist Ihnen also bekannt?“ rief Ga-
briele erstaunt aus. „Wer hatte Ihnen von mir gesprochen?“

„Fräulein Verlow, ich sehe Sie heute zum ersten Mal,
kenne Sie aber bereits dem Namen nach und, wenn ich Ihnen
einen guten Rat geben darf, kommen Sie nicht mehr in unser
Haus.“

„Baronin —“ rief Gabriele verblüfft aus. „Wie meinen
Sie das? Wollen Sie sich nicht näher erklären?“

„Nein! Lassen Sie sich an meiner Warnung genügen!“

„Und doch werde ich wiederkommen, um Sie, Baro-
niss, zu sehen. Leben Sie wohl für heute!“

Ernst und nachdenklich regte waarte in den Salon.

„Du kommst eben recht, es ist Zeit zum Gehen“, empfing
sie die Mutter.

„Und was macht Nichte?“ erkundigte sich die Baronin.

„Ihre Tochter, gnädige Frau, hat mich freundlich empfan-
gen“, entgegnete Gabriele lachend.

„Das freut mich.“

„Mama, diese Baronin gefällt mir gar nicht; etwas paßt
mir nicht in ihrem Haus und, wenn nicht Nichte wäre, die mir
sympathisch ist, würde ich nie mehr ihre Schwelle überschrei-
ten.“

„Was hast Du gegen diese Frau? Ist sie nicht reizend
und verkehren in ihrem Haus nicht vornehme Leute? Was
ihre Tochter anbelangt, scheint sie eine sehr überspannte Per-
son zu sein. Ich gedenke oft in ihrem Hause zu verkehren.“

Gabriele schweig, nahm sich aber, eingedenk der seltsamen
Worte Nichte, vor, auf der Hut zu sein.

4. Kapitel.

Arnold von Imhoff hatte in Wien jenes frivole Leben
fortgesetzt, das er in Paris geführt, und war, wie Tante Aure-
lie es prophezeit hatte und wie es auch nicht anders zu er-
warten gewesen, so weit gekommen, sein Lehtes, sein Stam-
mshloß, das alte Haus, wo seine Wiege gestanden, veräußern
zu müssen, um seine zahlreichen Gläubiger zu befriedigen.
Ein Rest von Scham und Reuegefühl hielt ihn zurück, nach
seiner Heimat zu reisen und seiner Tante unter die Augen zu
treten.

Eines Abends war Fräulein von Hollen eben von einem
Armenbesuche heimgekehrt, als sie den Verwalter von Imhoff
in ihrem Wohnzimmer, ihrer wartend, vorfand. Eine Ah-
nung sagte ihr, daß dieser Besuch am Abend nichts Gutes
bedeute und gitternd fragte sie Milius, was er ihr bringe. In
wenig Worten erfuhr sie von dem beabsichtigten Verkauf
des Schlosses, welche Nachricht sie zuerst förmlich niederschmet-
terte.

„Das Schloß will er veräußern, das Haus seiner Väter —
mein Gott, wie konnte er so tief fallen!“ stieß sie mit be-
drückender Stimme hervor, um dann mit mehr Ruhe Milius zu
fragen, ob ihr Neffe ihm den Auftrag hierzu gegeben habe.

„Ich erhielt heute den Brief meines Neffen, und nun
darum kam ich heute noch her.“

Das alte Fräulein sah eine Weile sehr nachdenklich zu
um sich dann endlich stramm aufzurichten.

„Hören Sie mich an, lieber Milius. Telegraphieren Sie
gleich von hier aus dem Doktor Lambert, daß ich morgen
nachmittag mit ihm sprechen möchte, daher ich ihn er-
scheinen in seinem Bureau zu erwarten. Eine Stunde
bringt mich zu ihm.“

„Gnädiges Fräulein wollten —“

„Sie nicht energisch.“

„Ja, ich will diesem Leichtfuß von einem Neffen
Lehtes retten. Doch — geloben Sie mir Schweigen, er hat
nichts davon erfahren!“

„Ich verspreche es.“

„Sie haben den Befehl meines Neffen erhalten, das
Imhoff zu verkaufen, Herr Doktor?“ fing die resolute
Dame die geschäftliche Unterredung an.

„Den strikten Befehl, meine Gnädigkeit.“

„Wie hoch berechnen Sie, Herr Doktor, den Wert des
Schlosses?“

„Der Wert ist dadurch stark gesunken, weil nach und nach
die dazu gehörenden Grundstücke veräußert wurden und
das Schloß in letzter Zeit etwas verfallen ist, man kann es
auf ungefähr achtzigtausend Kronen schätzen.“

„Nehmen Sie auf meine Bestellungen Hypotheken
und kaufen Sie das Schloß. Meinem Neffen aber
oder sagen Sie, ein Fremder habe es erstanden, dann
soll unter keiner Bedingung erfahren, daß ich die
bin. Vom Bestwechsel, merken Sie wohl, wenn
braucht sonst niemand etwas zu erfahren. Sie ihm ein-
mand Fragen an Sie stellen sollte, sagen Sie ihm
Schloß Imhoff sei nach wie vor im Besitz meines Neffen.“

Die arme, gute Tante Aurelia! Wenn sie gebeten hätte,
was Arnold ausrief, als er von seinem Rechtsanwältin
Nachricht vom Verkauf des Schlosses vernahm: „Doch
denke nur, es hat sich ein Käufer für mein altes
gefunden, der bare achtzigtausend Kronen dafür niedergelegt
hat.“

„Mauseneß nennen der gnädige Herr das Schloß
alte Haus, wo Ihre Eltern —“

„Na ja, schon gut.“ fiel der junge Edelmann, dem
am Ende doch nicht wohl zumute sein mochte, schnell ein.
„Aber, man will doch leben! Sieht Sie. Alter, ich habe
mich selbst oft genug, wo denn das viele Geld hingekommen
ist? Habe ich es denn verschluckt? Schließlich habe ich es
nicht toller getrieben als die andern alle.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 22. Mai 1914.

Postalisches. Versendung von Paketen während der Pfingstzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 25. bis einschließlich 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Herborn, 22. Mai. Nur noch wenige Wochen trennen uns vor dem großen nationalen Gefangenschaftsfest, welches in den Mauern unserer Vaterstadt abgehalten werden soll. Sind doch bereits 50 Jahre darüber hingegangen, daß der Männergesangsverein „Liederkrantz“ das Leben gerufen wurde. Um diesen Tag würdig zu begehen, werden in den Tagen vom 20. bis 22. Juni d. Js. etwa 700 Sänger hierher kommen, um in friedlicher Weise um die Siegespalme zu streiten. Im Jahre 1864 wurde der Gesangsverein „Liederkrantz“ gegründet und im Laufe der Jahre konnte er manchen schönen Preis von Wettstreiten mit nach Hause nehmen. Leider ist von den alten Gründern keiner mehr am Leben; als letzter ist erst im vorigen Jahre Herr Louis Eberg durch den Tod abgerufen worden. Der königliche Landrat Herr v. Jizewitz-Dillenburg hat in lebenswürdiger Weise das Protektorat für den Gefangenschaftsfest übernommen und verspricht das Fest in allen seinen Teilen ein schönes zu werden, wenn — das Wetter günstig ist. Schon bis heute stehen außer einer größeren Anzahl wertvoller Preise vier Fürstenpreise zur Verfügung: Von der Majestät des Kaisers, von Ihrer Majestät der Kaiserin, von der Großherzogin von Baden, sowie von der Großherzogin von Luxemburg. Das Wettgesingen, welches in vier Klassen eingeteilt ist, beginnt am Sonntag den 21. Juni, morgens 9 Uhr in zwei Sälen, und zwar singt die 1. und 2. Klasse im Saalbau Meßler und die 2. und 3. Klasse im Saalbau Heuser (Deutsches Haus). Das Ehrenting findet unmittelbar darauf in denselben Lokalen statt. Das Hauptwettgesingen um den Kaiserpreis und die Fürstenpreise findet nachmittags 4 Uhr im Saalbau Meßler statt und hat jeder teilnehmende Verein ein einfaches Volkslied nach freier Wahl vorzutragen. Der Festkommerz wird am Samstag Abend unter gütiger Mitwirkung hiesiger Vereine in einer besonders für diesen Zweck errichteten Sängerhalle abgehalten. Den gesamten Festwirtschaftsbetrieb hat Herr Karl Wissenbach von Herborn übernommen. Der Gesangsverein „Liederkrantz“ wird ein Heftbuch im Selbstverlag herausgeben, aus welchem alles Nähere zu erfahren ist. Die einzelnen Ausschüsse sind schon seit Wochen fleißig an der Arbeit, um das großartig geplante Fest seinem Wohlgefallen entgegenzuführen. Möchte uns nur prächtiges Wetter an den Festtagen beschieden sein, dann wird den unendlich vielen und mühevollen Vorbereitungen zum Gefangenschaftsfest auch der Lohn nicht versagt bleiben, und der Gesangsverein „Liederkrantz“ kann seiner Vereinsgeschichte ein würdiges, wohlgeklungenes Jubiläumsfest zu seinem 50jährigen Bestehen anreihen.

Zur Tausendjahrfeier. Wir machen auch an dieser Stelle auf den öffentlichen Vortrag aufmerksam, den Herr Professor D. Knott am nächsten Sonntag Abend um 8 Uhr im „Rassauer Hof“ halten wird über das recht interessante Thema: „Der Brunnen in Geschichte, Sage und Lied“. Durch den Vortrag einiger auf das Festwettbewerb bezugnehmenden Volkslieder wird die hiesige „Sänger-Vereinigung“ den Abend verschönern helfen. Auch der Vortrag an und für sich wird manchen Freund unseres alten Stadtbrunnens, der zur Tausendjahrfeier seinen Platz wieder einnehmen wird, veranlassen, der Veranstaltung am Sonntag Abend mit lebhaftem Interesse beizuwohnen.

Das hiesige Lichtspiel-Theater wird am kommenden Sonntag wieder mit Spezialitäten aufwarten. Aus dem interessanten Programm ist besonders hervorzuheben: „Der Eingang der Welt in Zaubern“, „Im zoologischen Garten in Paris“ und „Der Verräter“, spannendes Detektivdrama. Montag nachmittags finden Schüler-Vorstellungen statt. Der Besuch aller Vorstellungen kann nur empfohlen werden.

Wallerstädten, 22. Mai. Der Landwirt G. Kunkels feierte heute mit seiner Ehefrau das goldene Hochzeit.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Den Abschluß der Frankfurter Flugtage bildeten heute ein von etwa 150 Konstrukteuren beschickter Flugtag und der Wettbewerb. Eine Unmenge trefflicher Ideen jugendlicher und auch älterer Personen hatte hier Gestalt und Form angenommen. Manches Modell erregte durch seine ausgezeichnete Konstruktion die Aufmerksamkeit der Fachleute, manche Arbeit dagegen war nicht mehr als Spielerei. Leider machte die Sonnenglut die Veranstaltung besondere Schwierigkeiten, indem die sich aufreißende Wärme entwickelnden Böden den Übungen behindernd wirkten und viele Apparate zu Boden fielen, außerdem schmolzen auch zahlreiche Gummibänder an den Maschinen. Insgesamt standen für 500 Mk. Preise zur Verfügung. Der Besuch des Wettbewerbs war sehr zahlreich. Besonders Freude erregte es, als während des Fluges der neue Militärkreuzer L. 3 dem Plage einen Besuch abstattete.

Frankfurt a. M., 21. Mai. In der Nacht zum Donnerstag wurden hier zwei Handlungsgehilfen aus Holland verhaftet, die 30000 Mark unterschlagen haben. Vor etwa fünf Tagen trafen in Frankfurt zwei junge Herren ein, die aus dem Nordwesten Europas herübergekommen waren und ein sehr flottes Auftreten zur Schau brachten. Sie logierten sich in einem ersten Hotel am Hauptbahnhof ein und verkehrten allabendlich in einem unserer reichsten Lokalitäten. Dort zechten sie wacker und ließen reichlich Geld aufsteigen. Bei ihrer Noblesse — sie bestanden jedes zu 200 Mark an einem Abend — saßen sie in dem ersten Hotel, und luden sie zu Automobilen ein, die morgens um die vierte oder fünfte Stunde ihren Anmarsch nahmen und gegen acht Uhr beendet waren. Wenn eine solche Tour achtzig oder hundert Mark kostete, so legten sie das Geld hin, ohne mit einer Wimper zu zucken. Den Damen gegenüber zeigten sie sich sehr freigiebig und

machten ihnen kleine Geschenke in Form von silbernen Handtaschen oder goldenen Zigarettenetuis. In ihrem lustigen Lebenswandel plauderte der eine von ihnen aus, daß er in Rotterdam 30000 Mark unterschlagen habe. Dies hätte er besser für sich behalten, denn die Folge war, daß die schönen Tage von Frankfurt ein rasches Ende nahmen. Die Kriminalpolizei hörte von den Kavaliern, denn wie ein Lauffeuer hatte sich herumgesprochen, daß sich holländische Desfrabanten in der Mainmetropole aufhielten. Als nun am Mittwochabend so gegen 10 Uhr eben der eine von ihnen das Lokal verließ, wo er einen langen Brief geschrieben hatte, wurde er von einem Kriminalbeamten von hinten um die Arme gefaßt und festgehalten, eine Maßnahme, die vollaus gerechtfertigt war, denn der Bursche hatte einen scharf geladenen Revolver in der Tasche. Es wurden bei ihm, obwohl er behauptete, daß nicht er, sondern sein noch im Lokal weilender Freund das Geld habe, über 5000 Mark gefunden. Der Verhaftete, der ganz verblüfft war, gab sofort zu, daß er in Rotterdam Unterschlagungen begangen habe. Drei Kriminalbeamte brachten den jungen Mann ins Polizeigefängnis. Dann holte man den zweiten Gentleman, der gegen 12 Uhr aus dem Lokal kam und auf der Straße sofort ergriffen wurde. Er hatte etwa 3000 Mark in seiner Brieftasche. Auch ihn geleitete man hinter Schloß und Riegel. Es war übrigens die höchste Zeit, daß die beiden Desfrabanten festgenommen worden waren, planten sie doch in der Nacht zum Freitag Frankfurt per D-Zug zu verlassen, um ihre Reise nach dem Süden fortzusetzen. Die Verhafteten sind die holländischen Handlungsgehilfen Dubens und Böhren. Dubens sollte im Auftrage seines Prinzipals kürzlich einen namhaften Geldbetrag auf die Bank bringen. Er zog es aber vor, das Geld einzustecken und seinen Freund Böhren zu einer Reise nach dem Süden einzuladen. Dieser Reisepfad hat nun eine jähe Unterbrechung erfahren.

Oberursel, 21. Mai. Bei der Rotorensfabrik stürzte die 62jährige Brigitte Möller infolge eines Schwindelfalles in den Bach. Sie erlitt hierbei schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführten.

Aus dem Taunus, 21. Mai. In Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Festgemeinde wurde heute mittag bei Oberjochbach die Grundsteinlegung für das Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vollzogen. Nach dem Empfang der Gäste auf dem Niederrhein-Bahnhof durch die Oberjochbacher Gemeinde begab sich die Teilnehmer in endlosem Zuge nach dem Bungalow, überall, besonders in Jochbach selbst, herzlich begrüßt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Begrüßungsrede des Verbandsdirektors Reif und die Weisere des Reichstagsabgeordneten Marquet aus Leipzig. Später fanden gemeinsame Mittagessen und ein prächtiges Waldfest auf dem Heimgelände statt. Das Heim wird sich auf einem 15000 Quadratmeter großen Wald- und Ackergrundstück erheben und Raum für etwa 100 Gäste bieten.

Wiesbaden, 21. Mai. Mit den Einnahmen aus dem Kurhausfest hat der Kinderhilfsstag 52000 Mk. gebracht.

Darmstadt, 21. Mai. In der Villenkolonie Eberstadt wurde gestern ein ganzer Wagen mit weiteren Untersuchungsgegenständen wie Kleiderüberreste usw. aus dem Brand zur weiteren Ermittlung und Untersuchung an Gerichtschemiker Dr. Popp gesandt, da bei dem nur teilweise Geständnis des Vogt weiteres Material notwendig ist.

Kristel, 21. Mai. Daß man, wenns sein muß, das Fleisch auch recht billig verkaufen kann, beweisen gegenwärtig die hiesigen Metzger, zwar nicht aus Liebe zur Menschheit, wohl aber der Not gehorchend. Bisher verkauften die Metzger das Schweinefleisch mit 76 Pfg. das Pfund, da kamen zahlreiche Privatschlachtungen, bei denen das Fleisch bloß 70 Pfennige kostete. Nun taten die Metzger wieder einen Schachzug und setzten den Preis auf 60 Pfg. herab. Was nun die Privatschlächter tun, bleibt abzuwarten. Das Publikum ist jedenfalls mit dieser Art Krieg recht zufrieden.

Büdingen, 21. Mai. Unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Haupt (Darmstadt) wurde hier bei starker Beteiligung aus dem ganzen Verbandsgebiete der 31. Verbandstag des Rhein-Main-Gastwirtsverbandes abgehalten. Den Verhandlungen wohnten auch Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden bei. Der Verband beschloß u. a. die obligatorische Fortbildungsschule durch Fachschulunterricht für die Angehörigen des Gastwirtsberufes zu ersetzen. Für die Koch- und Kellerlehrlinge sollen fremdsprachlicher Unterricht, Buchführung und vertiefte Fachkenntnis als Lehrgegenstände obligatorisch gemacht werden. Ferner sollen die spanischen Weinstuben, die Animiertheipen und Wirtshauswirtschaften nach wie vor scharf bekämpft werden. Für die sogenannten alkoholfreien Privatstubegebeten fordert der Verband die Konzessionspflicht, ebenso soll die Zuverlässigkeits- und Bedürfnisfrage bei der Konzessionserteilung scharfer geprüft werden, um den Gastwirtsstand von unlauteren Elementen frei zu halten. Bei Besitzwechseln hält man die Einrichtung eines Konzessionsstempels von 200 Mk. für erforderlich, auch wurden Wünsche über eine Aenderung der heftigen Stempelgesetzgebung geltend gemacht, die den Landtagsabgeordneten unterbreitet werden sollen. Eine Verschmelzung der verschiedenen Gastwirtsvereinigungen im Verbandsgebiete mit dem großen Rhein-Main-Verbande soll möglichst schon bis zum 1. Juli durchgeführt werden. Bezüglich der Geltendmachung des Urheberrechts an Musikstücken, die in Gasthäusern gespielt werden, will man Schritte einleiten, daß nicht die Wirte, sondern die Veranstalter der Aufführung abgabepflichtig sein sollen.

Bebra, 19. Mai. 40 russische Arbeiter, die bei Bahnbauarbeiten an der Fuldaer Strecke beschäftigt waren, sind von der Landespolizeibehörde aus Deutschland im öffentlichen Interesse ausgewiesen worden.

Neueste Nachrichten.

Eine Todesfahrt.

Aus München-Grubbad wird gemeldet: In der Nähe des Ortes Luerig am Niederrhein fuhr gestern der Oberarzt Dr. Siekmann vom Maria-Hilf-Krankenhaus in Grubbad mit seinem Automobil gegen einen Baum. Das Automobil stürzte um und wurde zertrümmert. Dr. Siekmann, der unter den Wagen zu liegen kam, war auf der Stelle tot.

Geheime Anschläge Essad Paschas.

Paris, 22. Mai. Der meldet aus Durazzo: Unter den bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Essad Paschas beschlagnahmten zwei Paketen befindet sich auch ein von Essad Pascha eigenhändig geschriebener Brief, der den Befehl an eine albanische Bande enthält, gegen Durazzo vorzurücken, und ferner einen detaillierten Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Skutari gegen die Regierung des Fürsten Wilhelm.

Essad Pascha über seine Verhaftung.

Rom, 22. Mai. Essad Pascha wird heute abend hier erwartet. Bei seiner Ankunft in Brindisi wurde er von einem Redakteur der „Tribuna“ über seine Verhaftung und deren Gründe befragt. Er erklärte, daß die Ereignisse in Durazzo und namentlich seine Verhaftung das Ergebnis ausländischer Mächenschaften gewesen sei. Es ist zweifellos, daß er damit bewußt auf Österreich anspielte. Er fügt hinzu, daß sein Gewissen rein und er einzig und allein das Opfer fremder Intriguen geworden sei.

Den Kanal überflogen mit einer Prinzessin im Flugzeuge.

Paris, 22. Mai. Der englische Aviatiker Rogland Ding ist gestern abend auf dem Flugfelde von Beaumais in der Nähe von Calais aus London mit seinem Flugzeuge angekommen. An Bord befand sich eine edle Prinzessin, die sodann mit der Eisenbahn nach Paris weiterreiste. Der Aviatiker wird heute auf dem Luftwege nach London zurückkehren. Die Begleiterin des Fliegers war die Prinzessin Ludwig von Löwenstein-Wertheim.

Verhaftung von Frau Pankhurst.

London, 22. Mai. Als gestern nachmittag mehrere Frauenrechtlerinnen in den Buckinghampalast einzudringen versuchten, um dem König eine Petition zu überreichen, wurden sie von der Polizei zurückgedrängt. Frau Pankhurst befand sich unter ihnen, und als man sie verhaften wollte, geriet die Polizei mit den Stimmrechtsweibern in ein Handgemenge. Schließlich wurden 46 Suffragetten verhaftet.

Durch schlagende Wetter getötet.

Madrid, 22. Mai. In der Kohlengrube von Oviedo im Maria-Luisen-Schacht hat sich gestern eine schwere Schlagwetterexplosion zugetragen, wobei vier Kohlenarbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Dampfer in Gefahr.

Salveston, 22. Mai. Der Dampfer „Atlantic“, der mit Flüchtlingen aus Tampico besetzt ist, ist 100 km nördlich von Tampico aus noch unbekannter Ursache gescheitert. Auf drahtlose Hilferufe eilte das Schachtschiff „Connecticut“ herbei, und es gelang ihm, nach längeren Anstrengungen 100 Personen zu retten.

Waldbrand in Japan.

Tokio, 22. Mai. Ein umfangreicher Waldbrand, der in den Forsten von Kitami auf der Insel Hokkaido ausbrach, vernichtete große Bestände. Infolge der durch die große Dürre hervorgerufenen Trockenheit des Holzbestandes konnten die Flammen nur schwach bekämpft werden. Bei den Löscharbeiten sind 13 Personen ums Leben gekommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 23. Mai.

Zeitweise wolfig, vielerorts Gewitter mit geringer Abkühlung bei wechselnder Windrichtung.

In der Küche sparen

Hilft Maggi's Würstchen. Man beachte nur genau die in jeder Originalflasche beigegebene Anweisung.

Jahresfest in Frohnhausen (Distrikt).

Der hiesige Jünglingsverein feiert Sonntag den 24. Mai sein

Jahresfest.

Festredner sind: Bundesdirektor P. Stuhmann-Godesberg Jugendpfleger Lorenz u. a.

Es wird herzlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Mai 1914 (Glaub.)

Herborn.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Contradi.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Contradi.

1 Uhr Rinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Rand. Koenigs.

8 1/2 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus.

Herr Hofmann.

Burg

11 Uhr Rinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Pfr. Contradi.

Hörsbach.

2 Uhr: Herr Pfr. Weber.

Dillenburg.

Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Conrad.

Lied 137, B. 6.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Fremdt.

Lieder 29, 123, B. 12.

10 1/2 Uhr Christenlehre mit der männlichen Jugend.

11 1/2 Uhr Rinder Gottesdienst.

Lied 103.

Donsbach.

2 Uhr Gottesdienst u. Christenlehre.

Herr Pfr. Sachs.

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

2 Uhr Bibliothek in der städt. Volksschule, Zimmer 3.

8 1/2 Uhr im ev. Vereinshaus Vortrag des Herrn Direktor Stuhmann aus Godesberg über: Der Tatbeweis des alten Glaubens.

Thomas Koschat f.

Wie bereits durch die Presse bekannt wurde, ist am Dienstag in Wien der bekannte Komponist von Kärntnerliedern, Chören usw., die einst viel gesungen wurden, Thomas Koschat, im Alter von 69 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Koschat war am 8. August 1845 in Bistritz bei Klagenfurt geboren. Er war Mitglied der R. K. Hofoper sowie der Wiener Domkapelle. Wohl jeder deutsche Gesangsverein hat Koschats Lieder in sein Repertoire aufgenommen; denn sie bilden Glanznummern traulicher Heimatweisen. Am meisten bekannt wurden wohl sein Walzerlied vom „Wörther See“ und sein „Verlassen, verlassen bin ich“. In den Herzen aller Sangesfreunde hat sich Koschat ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Berühmt war einst auch sein Quartett, das sich die Pflege der Koschatlieder zur schönen Aufgabe gesetzt hatte. Wo es auftrat, fand es begeisterten Beifall.



Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 20. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 306 Rinder (darunter 201 Bullen, 50 Ochsen, 55 Kühe und Kälber), 2602 Kälber, 1585 Schafe, 17 741 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Schaf- gewicht	Schaf- gewicht
a) Doppeltender feinsten Mast	95—105	135—150
b) feinsten Mastkälber	69—71	115—135
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—64	100—107
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	52—58	91—102
e) geringe Saugkälber	40—45	75—84
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	45—47	90—94
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	42—45	84—90
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe)	35—40	73—83
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—44	54—55
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	42—43	52—54
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend- gewicht	41—42	51—52
f) Sauen	40—41	50—51

Markterlauf: Der Handel mit Rindern, gedrückt und schleppend, hinterläßt etwas Ueberstand. — Der Kalberhandel gehaltete sich in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Der Handel mit Schafen war langsam. Es verbleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 60 M. 30, 58 M. 5, 57 M. 60, 56 M. 548, 55 M. 4147, 64 M. 5490, 63 M. 2901, 52 M. 1344, 51 M. 578, 50 M. 324, 49 M. 71, 66 M. 18, 47 M. 4, 46 M. 14, 45 M. 16, 44 M. 2, 43 M. 1, 42 M. 2, 41 M. 1, 40 M. 5, 38 M. 1, 37 M. 1, 35 M. 1, 32 M. 1 Stück.

Berlin, 20. Mai. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 113—115 M., do. Ha. Qual. 108—112 M.

Tausendjahrfeier zu Herborn.

Sonntag, den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im „Hassauer Hof“

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor D. Knodt:

Der Brunnen in Geschichte, Sage und Lied.

Vortrag schöner Volkslieder durch die „Sängervereinigung.“

Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Ausschuss zur Vorbereitung der Tausendjahrfeier.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 24. Mai, mittags 4 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr

Der Verräter Detektivschlager in 2 Akten.

Der Zoologische Garten in Paris

sowie das übrige interessante Programm.

Montag, den 25. Mai: Schülervorstellungen.

Turnverein Herborn.

Sonntag 5 1/2 Uhr vorm. Abmarsch zur Turnfahrt nach Gießen.

Sammelpunkt Sinner Landstraße.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

NB. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

Die nächste Monatsversammlung findet am

Montag, den 25. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr

bei Gastwirt Louis Lehr statt und werden die Mitglieder zu derselben hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung Herborn belegene, im Grundbuch von Herborn Bd. 16 Bl. 574 auf den Namen:

1. der Eheleute Handelsmann Markus Rosenfeld und Emma geb. Rothschild in Herborn zu 1/2;
 2. der Eheleute Handelsmann Abraham Rosenfeld und Zettchen geb. Käß in Herborn zu 1/2
- eingetragene Grundstück Kartend. 20 Parzelle 68 a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Scheune, c) Holzremise, Kaiserstr. Nr. 13 am 10. Juni 1914 vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zwecks Aufhebung der Gemeinschaft versteigert werden.

Herborn, den 19. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Montag, den 25. Mai l. J., abends 9 Uhr bringe ich im Auftrage der Erben der Böckemeister Wilhelm Meßler Eheleute dahier die nachverzeichneten Grundstücke im Lokal des Herrn Peter Deutsch (vormals Wilhelm Meßler) hier zum öffentlichen Ausgebot:

- 1) eine Scheune mit Stall (Zurmsstraße),
- 2) eine Wiese in Alsbachwiesen (34,51 ar),
- 3) Acker am Weinberg (2 Parzellen 1 Baumstück mit ca. 50 Obstbäumen) 93,84 ar,
- 4) ein Garten im Kamp, (teilweise Zugerden) 14,30 ar,
- 5) eine Kellergerechtsame mit 1,26 ar oberhalb dem Keller liegenden Gelände.

Herborn.

Ferdinand Nicodemus.

Wo kaufen Sie

Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel?

Es ist schwer, Kinder-Stiefel zu finden, die gut aussehen, gut sitzen, dauerhaft und preiswert sind. Seit Jahren legen wir den größten Wert auf Kinderstiefel, die alle diese Eigenschaften vereinigen. Unser Kinderstiefel-Geschäft bringt uns täglich neue Kunden.

Reparaturen haltbar und billig.

Alle übrigen Schuhwaren in größter Auswahl.

Springmann's
Schuhgeschäft
Herborn, Marktplatz 7.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch	per Pfd. 70 Pfg.
Speck und Dörrfleisch	„ „ 80 „
Aush- u. Röllschinken	„ „ 1,10 „
Rippenspeck ohne Knochen	„ „ 1,— „
Fleischwurst u. Preßkopf	„ „ 80 „
Mettwurst	„ „ 90 „
Hansmacher Leberwurst	„ „ 80 „
Leber- u. Blutwurst	„ „ 60 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Geschäfts-Kuverts

in allen Farben und Qualitäten.

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Obst-Bäume in allen Arten u. Formen.

Besonders große Vorräte in Zwergobstbäume von Spaliere, Pyramiden, Rondons und Buschbäume worauf ich auf meine Katalogpreise 15 bis 30 Prozent Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinr. W. Bender, Baumschule, Uebernthal

Reichardt's Fabrikate

Oral Kakaogolf Schokoladen Kaiserin Konfitüren

Statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volk empfohlen.

Verkauf in Dillenburg bei J. Welker, Apotheke und Drogerie.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakaogolf-Schokoladen-Fabrikation

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft **Friedr. Irrle, Herborn**
Hauptstrasse 74. Deutsche- u. engl. Stoffe Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 234. Otto Ströhmanna, Herborn, Bahnhofstrasse 16.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse
Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln
Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rübling, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hand- und Drahtseilerel

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bräumer, Herborn, Hauptstr. 1

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung

kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linoleum.

Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Chemische Wascherel u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstr. 21—23

nach dem neuesten Stil eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Wer Stellung sucht, verlange die Ztg. „Deutsche Stellen-Post“ Hamburg 36 (113) Es genügt Postkarte.

Junge frischmelkende **Ziege** sofort zu verkaufen. Herborn. Holzmarkt 5.

Neuer Verschollener

Nr. 21.

Beilage zu „Dillenburger Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffernovelle von Paul Burg.

(7. Fortsetzung.)

Das Wetter des Kapitäns Klang allen wie eine Erlösung.

„Ist festgepflocht, Herr Oberleutnant?“

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

Gut. Die Abfahrt ist verschoben!“

„Danke Ihnen. Gut. Die Abfahrt ist verschoben!“
Er verließ den Führer-
hinteren Gondel. „Tut mir
leid, Kamerad. Sie kom-
men nun doch heut nicht
mehr zurecht zu Ihrem
Geburstagsfest. Ja, mei-
ne Herren, Sie können
nun getrost noch einmal
zur „Schmüde“ hinauf-
steigen und dort Ihren Stat-
uen oder ein paar
Stunden schlafen. Wir
steigen morgen früh um
halb vier Uhr auf. Ich
bleibe hier.“

Die Menge verließ sich
auf den der weiten,
nachtlischen Wiese. Hans
Joachim schrieb noch in
der Gondel ein Tele-
gramm an seine Zeitung
über den mißglückten Auf-
stieg und reichte es dem
Kapitän zur Begutach-
tung, der auch eine kurze
bräunliche Meldung auf-
setzte. Mit beiden Zei-
teln sprengte ein Kan-
nier eiligst durch das
Wald Dunkel nach Schmü-
de zum Telegraphen-
amt.

Die Gäste der hinteren
Gondel fuhren mit dem
Kämpfer wieder zur
„Schmüde“ zurück, wo sie
mit Staunen und Freude begrüßt wurden.
„Ich schlafe!“ erklärte Bergenrath bestimmt. Der
Dichter bestellte eine Flasche Rüdesheimer vor's Haus,
legte sich unter den breiten Baum und sah träumend
auf die Berge drüben und die nächtliche Wiese. Er hatte
die Luft an Luftschiffahrten verloren und blieb am
liebsten auf der „Schmüde“.

Der Geheimrat verlangte ein Zimmer.

Hans Joachim aber hatte beim Anfahren schon sein
Schön-Gretchen am Tische vor dem Hause erblickt. Sie
war aufgestanden und sah überrascht nach den späten
Gästen aus. Rasch war er bei ihr und sah mit am
Tische. Die Mutter sei
schon schlafen gegangen,
sie wolle aber noch ein
wenig den schönen Abend
genießen, erklärte Gret-
chen und reichte ihrem
Freunde hocherfreut die
Hand.

Da bestellte Hans Jo-
achim auch eine Flasche
alten Rüdesheimer an
den Tisch und segnete im
Herzen das ungünstig-gün-
stige Geschick des miß-
glückten Aufstieges.

Sie waren beide sehr
verlegen und fanden zu-
nächst kaum Worte. Dann
erzählte Hans Joachim
gleichsam wie zu seiner
Entschuldigung von dem
mißglückten Aufstieg.

Gretchen hörte ihn mit
Herzklopfen an. Vor
ihrem Auge stand das
schreckliche Bild eines Un-
glücks während der Fahrt
in den Lüften, und auch
sie äußerte, was zuvor
alle auf der Mordfled-
wiese einander zugeflü-
stert hatten: „Wenn
das unterwegs passiert
wäre!“

„Dann wärs vielleicht,
vielleicht mit uns allen
ausgewesen,“ entgegnete

Hans Joachim. „Vielleicht auch nicht — wer kann
es wissen.“

„Wie können Sie das so sagen!“

„Hätt's Ihnen gar so leid getan, Gretchen, wenn Sie
morgen davon in der Zeitung gelesen hätten?“ Er sah ihr
forschend ins Gesicht.

„Wie können Sie so fragen! Jeder Mensch ist unser



v. Dallwitz,

der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Bruder, und sein Tod tut uns weh. Zumal, wenn wir ihn kennen, ihm gut Freund geworden sind."

"Sind Sie mir das geworden, Fräulein Gretchen?" Er beugte sich näher zu ihr. Sie wich ihm aus und schwieg.

Hans Joachim war plötzlich ein gewaltiger Mut in der Brust erwacht. Er spürte ein Herz mächtig schlagen. War es sein eigenes, war es das ihre? Sie wich so scheu vor ihm zurück. Fast tat sie ihm leid. Er sah sie auf einmal mit anderen Augen an, strahlend sah er sie an und achtete ihrer bittenden Blicke nicht, als wollte er ihr zurufen "Na warte, du Schäterin, ich werde dich, kriege ich dich!"

Er langte nach der Flasche und schenkte die Gläser voll. "Na, trinken wir nochmal! Weil es doch heute noch so gut abgelaufen ist. Nicht wahr? Auf gute Kameradschaft!" Er stieß an ihr Glas, das sie zitternd hielt und kaum mit den bebenden Lippen berührte. "Austrinken, austrinken, bitte ja!"

"Das kann ich nicht," hauchte sie.

"Na, aber wenigstens noch einen kräftigen Schluck. Sonst freuen Sie sich auch nicht, daß ich noch hier sitze. Nein, trinken, sonst glaub' ich's Ihnen nicht."

Sie trank einen großen Schluck und setzte scheu das Glas aus der Hand.

"So. Nun sind Sie mir doch wieder gut, ja?"

Sie stand hastig auf. "Ich glaube . . . ich muß . . . es ist spät. Ich muß ja zu Bett. Gute Nacht!"

Fort war sie. Verschwunden. Ehe Hans Joachim sich von seinem Staunen erholt hatte, war sie vom Tisch fort ins Haus gehuscht und die Treppe hinaufgeeilt.

"Schade, ich war so schön im Zuge." Er setzte sich betrübt hinter seine Flasche.

Einer rief seinen Namen. Der Dichter wars. Er sah auch noch an einem Tische, weiter hinten bei seinem Rüdesheimer. Er winkte Hans Joachim. "Na, haben Sie nicht Lust, die paar Stunden zu verplaudern? Kommen Sie, wir trinken noch eine Flasche von diesem guten Tropfen. Das ist das Gescheiteste."

Hans Joachim leistete Folge, doch aus dem Plaudern wurde nicht viel, denn der Dichter war recht schlechter Laune. Am Tage, unterwegs, hatte er große Jubelhymnen auf die Luftschiffahrt von Stapel gelassen, jetzt war seine Stimmung umgeschlagen, er schimpfte auf den ganzen "Kram"

"Da lobe ich mir den Wald und die Einsamkeit. Da ist man noch Mensch, Seele. In dem ganzen Rummel draußen in der Welt ist man nur ein gehacktes, stumpfes Tier. Nun gehts oben in der Luft auch noch los. Nichts ist den Leuten mehr heilig, die sich großartig "Kulturträger" nennen. Gehen Sie mir weg mit all dem Blunder. Ich fahre nicht mehr mit. Ich bleibe hier und verkrieche mich ein paar Wochen im Walde. Aber da hat man ja auch nicht einmal mehr Ruhe vor euch, ihr, ihr . . ."

Hans Joachim lächelte über den Groll des Poeten.

"Sie reden in Ihrem Welt- und Weinschmerz wie ein Spießbürger."

Der Dichter fing von neuem an zu brummen. Lange, und die beiden gerieten in einen richtigen Streit miteinander.

"Ich verstehe nicht, wie einen Menschen ein Beruf der Ihrige erfreuen kann. Das ist doch der reine Selbstmord und die richtige Seelenvergiftung. Wenn ich eine Frau wäre, so einen nähme ich nie!"

"Na, na, nur sachte. Dichter sind doch nun manchmal ganz unpraktische und oft unnütze Gesellen. Und eine Dichtersfrau zu sein, ist auch solch eine Sache, zu der nicht jede Frau taugt und wenige sich drängen."

"Weil eben die Frauen keine Ahnung haben."

"Nein, weil die Dichter vom Leben keine Ahnung haben."

"Das ist eine veraltete Anschauung, und es fragt sich doch sehr, ob . . ."

"Da fragt sich gar nichts, mein Lieber, außerdem ist doch das schließlich Sache jeder Frau, ob sie einen von Ihrem oder von meinem Schlage nehmen will. Herzengut ist es."

"Na ja, mit Ihnen ist ja nicht zu rechten, Sie sind ja befangen. Lassen wir das also. Profit!"

Sie ließen das Gespräch und tranken ihren Wein. Sie tranken noch viel Wein, denn auf einmal vertrugen sie sich gut miteinander, weil der Dichter sehr friedlich und Hans Joachim in seinem Herzen sehr fröhlich aufgelegt war.

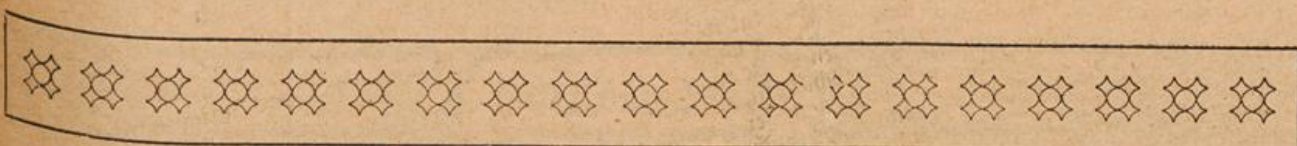
Die beiden saßen beim Wein vor dem stillen Hause am schlummernden, leis aufrauschenden Walde und harrten des jungen Tages, der früh seine rosigen Finger jenseits über die dunklen Berge hinstreckte und mit Morgen dämmern und blauendem Himmel drüben ins Tal stieg. Die Vögel in den Bäumen erwachten und sangen dem neuen Morgen ihr erstes, ihr schönstes Lied. Die beiden Männer hinter ihren leeren Flaschen blinzelten schläfrig in das erstrahlende Licht, doch der Frühschein goß auch in ihre Glieder neue Kraft und gab ihnen fröhlichen Mut für den neuen Tag.

Sie machten sich auf und gingen in den morgenfrischen Tag hinein zur Mordswiese. Als sie rüstigen Schrittes aufbrachen, hörten sie Stimmen und Geräusche im erwachenden Gasthause. Mancher der Gäste wollte wohl den Aufstiege in der Frühe mit ansehen.

An der Wegbiegung wandte sich Hans Joachim noch einmal um nach der gastlichen Stätte und gedachte des schönen Mädchens, das drinnen von glücklichen Träumen der Jugend umfungen lag. Lebe wohl, fahr wohl!

Da traten Mädchen aus dem Hause. Er schwenkte den Hut. "Geldrioh!" rief der fröhliche Dichter und hieb den Schritt. Vielleicht konnte man mit den Schönen zusammen den frühen Weg wandern. Sie blieben stehen und erwarteten die jungen Damen.





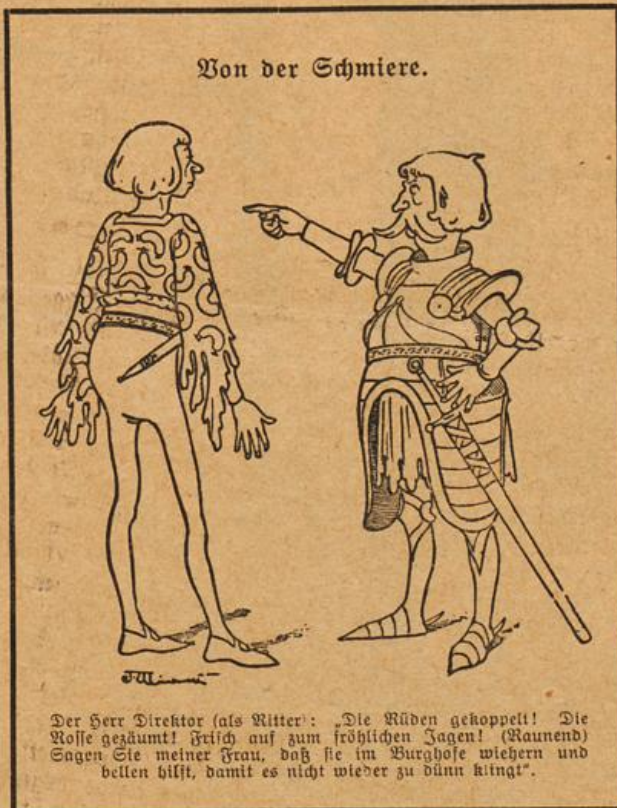
	Im Maien. Nach einem Gemälde von Herm. Bever.	
--	---	--



Das Schlangenei der Druiden. In den Versteinerungen ausgestorbener Tiere hat die Einbildungskraft unserer Vorfahren die sonderbarsten Dinge erblickt. Da niemand daran dachte, daß sie wirklich als Reste von Tieren zu betrachten sein könnten, galten sie als Launen der Natur. In Norddeutschland ist seit vorgeschichtlicher Zeit bis in die Gegenwart ein derartiges Überbleibsel mit besonderer Achtung geehrt worden, nämlich die oft in prachtvoller Erhaltung versteinerten Seeigel aus der Kreide.

Ihr Inneres ist gewöhnlich von Feuerstein erfüllt, die meist reich skulpturierte Schale des ursprünglichen Tieres aber in allen Einzelheiten erkennbar. Den Leuten, die am Gestade des Weltmeeres wohnten, wo sie lebende Seeigel oft genug am Strande beobachtet konnten, mußte wohl die Ähnlichkeit beider Formen auffallen, aber die Gletscher der Eiszeit haben dafür gesorgt, daß jene Versteinerungen aus den zertrümmerten Kreideklippen herausgelöst und weit ins Innere hinein über das Land zerstreut wurden. Mußten die Seeigel in versteinelter Form auch den mit lebenden Verwandten der Meerestiere Bekannten als ein Naturwunder erscheinen, so wußten die Bewohner des platten Landes begreiflicherweise gar nichts damit anzufangen. Noch heute werden diese Stücke als Krötensteine in norddeutschen Bauernhäusern aufbewahrt und gelten insbesondere als ein Zaubermittel gegen Augenkrankheiten. Früher, bis in die vorgeschichtliche Zeit hinein, knüpfte sich ein allgemein verbreiteter Aberglaube an derartige Funde. Die Druiden bei den Galliern erklärten sie als Schlangeneier, gleichzeitig als den mächtigsten Talisman. Sie wußten diese Anschauung auch den römischen Eroberern aufzuschwanken und ließen sich die versteinerten Seeigel von ihnen mit

Gold aufwiegen. Es scheint, daß sich in späteren Zeiten diese abergläubische Vorstellung sogar auf die lebenden Seeigel übertragen hat, deren Fangarme als kleine Schlangenschwänze bezeichnet wurden. Die Erfahrung, daß sich die Versteinerungen in starken Säuren brausend auflösten, konnte nur dazu beitragen, diese Gegenstände noch rätselvoller zu machen. Die Druiden bei den alten Kelten gaben eine bestimmte Erklärung für die Entstehung eines solchen Schlangeneies. Es sollte aus dem Speichel und dem schaumigen Schweiß einer größeren Zahl von Schlangen gebildet werden, die sich zu einer Masse zusammengedrängt hatten. Die alten Zauberer scheuten sich auch nicht, zu versichern, sie hätten eine derartige Bildung selbst beobachtet.



Der Herr Direktor (als Ritter): „Die Rüden gehoppelt! Die Rosse gezäumt! Frisch auf zum fröhlichen Jagen! (Raunend) Sagen Sie meiner Frau, daß sie im Burghofe wiehern und bellen blist, damit es nicht wieder zu dünn klingt.“

Heitere Ecke.

Nur Mut. Der schüchternste Verehrer: „Hat Ihr Herr Vater etwas gegen das Küssen?“
Sie: „Ich weiß es nicht. Soll ich ihm etwa sagen, daß Sie ihn küssen möchten?“

Schwer zu unterscheiden. „Was ist denn mit dem Reil da los, der sich am Laternenpfahl festhält und so mit den Füßen scharrt?“
„Früher hätte ich gesagt, es ist ein Betrunkenener, aber heute weiß man nicht, ob er nicht einen neuen Tanz übt.“

Brautausstattung. Beim Möbelhändler flüstert die Braut dem Erwählten zu: „Weißt du, Georg, bei den Seifen aber könnten wir eine Menge sparen, ich werde mich immer auf deinen Schoß setzen.“

Betrübl. Der hungrige Besucher: „Und nun sag mal, mein kleiner Freund, wann eßt ihr denn zu Mittag?“
Der kleine Sohn des Hauses, mit einem Seufzer: „Sobald Sie es eßen.“

Unsere Rätselecke

Kryptogramm.



Logogriph.

Such in der Dede köstliches Land.
Nendre den Kopf, bist du ihm verwandt.
Nendre den Kopf, dann huscht er durchs Feld.
Nendre den Kopf, ist, was hoch man oft hält.
Nendre den Kopf, dann dehnt es sich aus.
Nendre den Kopf, oft schmückt es ein Strauß.

Abstrichrätsel.

Pfad, Hering, List,
Ziffer, Diener.

Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen, jedoch so, daß die Reste aus nebeneinanderstehenden Buchstaben bestehen. Diese Reste müssen im Zusammenhang eine köstliche, lang-ersehnte Zeit benennen.

Silbenversteckrätsel.

Augenblick, Andante, Zacken,
Gesindel, Indierin, Keilschrift,
Amerika, Widerspruch, Stadt,
Stenograph.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Schachaufgabe:
1. Dh1—a8, beliebig. 2. D oder T f8 matt.
Entwicklungsrätsel:
Fisch, Milch, Milbe, Malve, Maier, Haber, Hagel, Vogel.
Scherzrätsel:
Igel, Eigelb (Ebenholz).